

70 Jahre Kollegium Petrinum — eine Bilanz

von Dr. Josef Hörmandinger

Am 30. September 1897 öffnete das Kollegium Petrinum, das „Kleine Seminar“ der Diözese Linz¹⁾, den Studenten seine Tore. In den acht Jahren des Studiums am angeschlossenen „Bischöflichen Gymnasium“ sollten sich diese Studenten nicht nur auf die Reifeprüfung vorbereiten, sondern auch zielbewußt die erste Vorentscheidung für den Priesterberuf treffen.

Über die wechselvolle Geschichte des „Kollegium Petrinum“ wurde außer der jährlichen Chronik in den einzelnen Jahresberichten in zusammenfassender Weise in der „Gedenkschrift zum fünfundzwanzigjährigen Bestande“ 1922 vom damaligen Regens und Direktor Dr. Johann Zöchbaur und in der Festschrift „100 Jahre Knabenseminar — 50 Jahre Gymnasium Kollegium Petrinum Linz-Urfahr 1954“ von Regens und Direktor Dr. Johann Reitshamer berichtet. Beide Jubiläumsschriften brachten auch ein ausführliches Verzeichnis der Studenten der einzelnen Jahrgänge, ebenso eine knappe, zahlenmäßige Übersicht über die Zöglinge und Schüler und die entsprechenden geistlichen Berufe²⁾.

Die siebzigjährige Wiederkehr der Eröffnung des „Kleinen Seminars“ am Kollegium Petrinum und des „Bischöflichen Gymnasiums“ bietet einen Anlaß zur Besinnung auf die Aufgabe, welche diesem Kleinen Seminar gestellt ist, und inwieweit es derselben nachkam. Die nachfolgende Untersuchung möchte an Hand von einigen Übersichten und graphischen Darstellungen versuchen, darauf eine gewisse Antwort zu geben³⁾.

I. Zahlen und ihre Deutung

Der Versuch, durch nüchterne Zahlen eine Aussage über den Lern- und Erziehungserfolg zu geben, ist sehr gewagt, da vor allem das persönliche Bemühen sich nie in Zahlen entsprechend widerspiegeln kann. Trotzdem vermag ein statistischer Befund vieles über den Erfolg und Mißerfolg in Schule und Erziehung auszudrücken. In der Deutung derselben müssen selbstverständlich zahlreiche Faktoren (z. B. die Massenmedien als weithin negative „Mit-erzieher“) einbezogen werden.

Die vier Übersichten: über die Maturantenzahl und die Reifeprüfung mit Auszeichnung, über die Berufswahl, die soziale Herkunft der Maturanten sowie über die Auslese im entsprechenden Jahrgang, wollen versuchen, einen Einblick in diese vergangenen siebzig Jahre „Kollegium Petrinum“ zu vermitteln.

1) Die Bezeichnung „Kleines Seminar“ hat heute gegenüber der bisherigen „Knabenseminar“ den Vorzug, denn sie entspricht eher der kirchenrechtlichen Terminologie, aber auch der Einteilung der modernen Psychologie, welche das Knabenalter auf das 5. bis 13. Lebensjahr einschränkt.

2) Vgl. „Gedenkschrift zum fünfundzwanzigjährigen Bestande“, Linz 1922, S. 109–155. „Gedenkschrift zum 50. Schuljahr des Bischöflichen Gymnasiums am Kollegium Petrinum“, Linz 1954, S. 104–233.

3) Die meisten Daten wurden den beiden Gedenkschriften, besonders der aus dem Jahre 1954, entnommen, da infolge der Einwirkungen des 2. Weltkrieges nicht mehr alle Kataloge und Klassenbücher vorhanden sind.

TABELLE I

Die Maturanten des Bischöflichen Gymnasiums am Kollegium Petrinum und ihre Berufswahl

A) Die Jahrgänge 1898–1938

Mat.- Jg.	Zl. Mat.	Rf. A.	Geistliche Berufe				Akadem. Berufe			Offz.	Leh- rer	Be- amte	and. Ber.
			WprL	Wpr	Opr	Theol.	Arzt	Prof.	and.				
1898	18	—	14	1	—	1+	—	—	—	—	—	2	—
1899	18	—	8	5	—	—	—	1	—	—	—	3	1
1900	19	6	13	—	2	—	—	1	2	—	1	—	—
1901	19	3	11	1	—	1+	1	—	—	—	—	4	1
1902	21	9	12	—	2	—	1	2	4	—	—	—	—
1903	11	6	7	—	—	1+	—	1	1	—	—	1	—
1904	25	6	13	—	2	1	—	—	4	1	1	2	1
1905	25	9	15	2	2	—	—	3	1	—	—	2	—
1906	27	11	12	1	2	—	—	3	1	—	—	5	3
1907	29	12	17	—	4	1+	2	—	—	—	—	2	3
1908	17	7	12	1	—	—	—	—	—	—	—	3	1
1909	24	10	13	—	5	1+	—	—	3	—	—	—	2
1910	31	15	23	3	1	—	—	—	2	—	—	2	—
1911	23	9	12	4	1	—	1	—	2	1	1	—	1
1912	41	13	17	2	3	—	2	1	4	—	—	7	5
1913	35	11	15	4	5	—	2	1	1	—	—	4	3
1914	25	10	13	1	—	—	4	—	1	—	1	3	2
1915	29	13	12	—	1	1+	—	1	7	1	2	2	2
1916	39	10	4	—	1	—	4	2	13	1	2	5	7
1917	34	11	9	1	3	—	3	—	6	—	3	7	2
1918	36	11	20	—	2	—	2	1	2	1	1	4	3
1919	24	13	15	—	4	—	1	—	—	—	2	2	—
1920	27	6	16	—	2	—	—	2	2	—	2	1	2
1921	20	7	9	—	3	—	—	—	2	1	4	1	—
1922	28	3	14	3	2	—	—	—	1	—	4	1	3
1923	18	5	5	1	3	—	—	1	2	—	1	4	1
1924	13	4	9	—	1	1+	1	—	1	—	—	—	—
1925	24	6	15	1	—	—	1	—	3	—	1	3	—
1926	27	10	14	3	1	—	1	2	1	—	3	1	1
1927	25	7	15	—	2	1+	1	—	3	—	—	—	3
1928	26	7	14	—	3	—	1	1	1	—	3	2	1
1929	30	9	24	1	3	—	—	1	—	—	—	1	—
1930	16	6	13	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—
1931	18	9	10	—	3	1+	—	—	—	—	3	1	—
1932	24	7	14	—	2	—	1	1	3	—	1	1	1
1933	41	11	19	2	3	—	1	5	3	—	1	2	5
1934	38	17	22	—	1	—	3	2	6	—	—	2	2
1935	46	14	7	—	2	2+	3	4	7	—	1	15	5
1936	39	19	7	2	—	—	2	4	5	—	—	13	6
1937	33	11	3	—	3	3+	4	2	5	—	1	5	7
1938	38	16	6	—	—	5+	6	—	3	3	—	8	7
Ges.- Sum.	1101	369	523	39	75	20	48	42	103	9	40	121	81

B) Die Berufswahl der auslaufenden Jahrgänge 1938–1945
(Matura an anderen Schulen)

Jahrg.	Kl.	Zl.	WprL	Wpr	Opr	Theol.	Arzt	Prof.	a. Ak.	Offz.	Leh- rer	Be- amte	and. Ber.
1938	7.	30	7	—	—	5+	3	2	1	1	—	7	4
1938	6.	34	5	—	1	1+	6	—	5	—	—	5	11
1938	5.	39	5	—	—	—	4	2	2	—	1	—	25
1938	4.	32	2	—	1	2+	1	—	8	1	2	—	15
1938	3.	48	7	—	—	4+	2	3	3	—	3	—	26
1938	2.	50	4	—	1	—	2	1	6	1	4	1	30
1938	1.	44	2	—	—	—	1	1	4	—	4	—	32
Ges.- Sum.		277	32	—	3	12	19	9	29	3	14	13	143

C) Die Jahrgänge 1951–1967

Mat.- Jg.	Zl. Mat.	Rf. A.	Geistliche Berufe				Akadem. Berufe			Offz.	Leh- rer	Be- amte	and. Ber.
			WprL	Wp	Opr	Theol	Arzt	Prof.	and.				
1951	13	4	5	—	1	—	—	2	1	—	1	—	3
1952	33	12	8	—	3	—	3	2	7	—	—	8	2
1953	46	14	16	—	2	—	1	3	10	—	3	10	1
1954	28	8	13	1	—	—	2	—	2	1	5	2	2
1955	26	8	9	—	1	—	—	1	5	2	1	3	4
1956	32	6	11	1	3	—	2	1	6	—	2	4	2
1957	30	4	11	—	—	1+	1	3	5	1	2	3	3
1958	26	4	10	—	3	—	2	3	3	—	4	1	—
1959	32	7	12	—	—	—	3	1	3	—	6	2	5
1960	34	7	10	—	6	1	4	1	4	1	5	—	2
1961	30	5	6	—	1	4	—	4	6	—	5	2	2
1962	35	5	11	—	3	—	1	1	18	—	1	2	—
1963	27	7	9	—	2	—	2	1	8	—	1	—	4
1964	23	7	9	—	1	—	2	—	6	—	2	—	3
1965	22	9	3	—	4	—	3	3	7	—	—	—	2
1966	31	7	14	—	2	—	2	2	9	—	—	—	2
1967	23	7	8	—	—	—	3	3	7	—	2	—	—
Ges.- Sum.	491	121	165 /54	2 /	32 /12	6 /5	31 /13	31 /14	107 /61	5	40	35	37

Erklärung der Abkürzungen:

RfA = Reifeprüfung mit Auszeichnung.

WprL = Weltpriester der Diözese Linz.

Wpr = Weltpriester einer anderen Diözese.

Opr = Ordenspriester.

Theol = Alumnus eines Priester- bzw. Ordenseminares; das nachgesetzte Kreuzzeichen bedeutet, daß der Alumnus als solcher starb.

Der Querstrich nach den Jahren 1960 bzw. 1961 verweist darauf, daß für die nachfolgenden Jahrgänge die Ausbildung im Priester- bzw. anderen akademischen Berufen noch nicht abgeschlossen ist.

1. Eine Schule wird weithin nach ihrem Lernerfolg beurteilt — das um so mehr, wenn Erziehung und Unterricht eine so geschlossene Einheit bilden wie am Kollegium Petrinum. Die Tabelle I zeigt in den beiden ersten Spalten⁴⁾,

4) Die Aufgliederung in drei Spalten für die Tabellen I, II, IV ergab sich aus der Tatsache, daß von 1938 bis 1946 das Bischöfliche Gymnasium am Kollegium Petrinum aufgehoben war.

daß von 1898 bis 1938 1101 Studenten am Bischöflichen Gymnasium maturierten. Von diesen erhielten 369 ein Reifezeugnis mit Auszeichnung⁵⁾, das sind immerhin 33,5 %, also etwas mehr als ein Drittel der Maturanten; ein Leistungsdurchschnitt, der in den Maturajahrgängen 1951 bis 1967 nicht mehr — auch nicht in einem einzelnen Jahrgang — erreicht wurde. Wenn nun die zweite graphische Darstellung zur Tabelle II, welche das Verhältnis der Zahl der Maturanten zur Gesamtschülerzahl des jeweiligen Maturajahrganges angibt, aufzeigt, daß in der Auslese der Schüler innerhalb der acht Studienjahre die Differenz gegenüber früheren Jahrgängen nicht so wesentlich ins Gewicht fällt⁶⁾, so muß wohl das Absinken der Zahl der Ausgezeichneten um ca. 10 %, also unter ein Viertel der jeweiligen Maturantenzahl, anderswo liegen, etwa im verstärkten Einfluß der Massenmedien, welcher sicher einen Leistungsabfall bedingt, aber auch wohl darin, daß den sogenannten „Nebenfächern“ von früher derzeit weitaus mehr Bedeutung beigemessen wird.

2. Wesentlich bedeutsamer für die Bewertung des Erziehungs- und Studien Erfolges als die Reifeprüfung und ihr Ergebnis ist die erfolgte Berufswahl bei der Matura bzw. die Erreichung des gewählten Berufes.

Seiner Bestimmung nach ist das Kollegium Petrinum das „Kleine Seminar“ der Diözese Linz, es hat also die Zielrichtung auf den Priester- bzw. Ordenspriesterberuf.

Wie nun die Tabelle I zeigt, haben sich in den vergangenen sieben Jahren von 1952 Maturanten 862 zum geistlichen Beruf entschieden (bzw. sind dabei geblieben). Das sind 54,5 % der Maturanten. Davon entfallen:

- 634 auf Weltpriester der Diözese Linz (davon unser Diözesanbischof),
- 41 Weltpriester anderer Diözesen,
- 95 Ordenspriester (davon ein Bischof),
- 20 Alumnen, welche entweder in den beiden Kriegen gefallen oder sonst gestorben sind und
- 72 Alumnen, welche sich derzeit auf den Priester- bzw. Ordenspriesterberuf vorbereiten.

Würde man noch diejenigen geistlichen Berufe einbeziehen, die sich aus den auslaufenden Jahrgängen des Jahres 1938 (vgl. Tab. I/B) ergaben, dann erhöhte sich die Gesamtzahl der geistlichen Berufe auf 909.

Ein Vergleich zwischen der Maturantenzahl und den geistlichen Berufen zeigt, daß für die ersten vierzig Jahre 1898 bis 1938 auf 1101 Maturanten 657 geistliche Berufe kamen (ca. 50,5 %), für die Jahre 1951 bis 1967 auf 491 Maturanten 205 geistliche Berufe (ca. 41,7 %), wobei zu beachten ist, daß gerade in den letzten Jahrgängen die volle Berufsentscheidung noch nicht gefallen ist.

Die Zahl der anderen akademischen Berufe (Ärzte und Professoren wurden wegen ihres mehr seelsorglichen Charakters besonders herausgehoben) liegt zwar entsprechend niedriger — sie beträgt 274, dazu zählen noch 88, welche derzeit in der Berufsausbildung an der Hochschule stehen. Insgesamt beträgt daher ihre Zahl 362, d. h. ca. 22,8 % der Maturanten. Rechnet man die Zahl

5) Da die Jahrgänge 1898 und 1899 nicht am Bischöflichen Gymnasium maturierten, wohl aber am Kleinen Seminar des Kollegium Petrinum waren, wurden sie für die Reifeprüfung nicht berücksichtigt.

6) Eine Detaillierung der Jahrgänge 1898 bis 1938 auf Tab. IV wie für die Jahrgänge 1951 bis 1967 war nicht möglich, da nicht mehr alle Kataloge verfügbar sind.

der geistlichen und der anderen akademischen Berufe zusammen, so ergibt sich, daß immerhin 77,3 % einen akademischen Beruf ergriffen bzw. gewählt haben.

Seiner besonderen Berufsaufgabe wegen sei noch auf den Lehrberuf verwiesen. Aus der Gesamtzahl der Maturanten wählten ihn 80, d. h. ca. 5 %.

TABELLE II

Der prozentuelle Anteil der geistlichen Berufe an der Maturantenzahl bzw. an der Gesamtschülerzahl des jeweiligen Jahrganges.

A) Die Jahrgänge 1898–1938

Mat.-Jg.	Zl. d. Mat.	Davon geistl. Berufe	In %	Ges.-Zl. d. Stud. d. Kl.	Davon kamen zur Mat. i. %	Davon geistl. Berufe i. %
1898	18	16	88,9			
1899	18	13	72,2			
1900	19	15	78,9	28	67,8	53,6
1901	19	13	68,4	29	65,5	44,8
1902	21	14	66,7	35	60,0	40,0
1903	11	8	72,7	44	25,0	18,2
1904	25	16	64,0	69	36,2	23,2
1905	25	19	76,0	108	23,1	17,6
1906	27	15	55,6	108	25,0	13,8
1907	29	22	75,9	83	34,9	26,5
1908	17	13	76,5	92	18,7	14,2
1909	24	19	79,2	106	22,6	17,9
1910	31	27	83,9	93	33,3	29,0
1911	23	17	73,9	68	33,8	25,0
1912	41	22	53,7	89	46,0	24,7
1913	35	24	68,6	83	42,2	28,9
1914	25	14	56,0	82	30,5	17,1
1915	29	14	48,3	67	43,3	20,8
1916	39	5	12,8	67	58,2	7,4
1917	34	13	38,2	66	51,5	19,7
1918	36	22	61,1	69	52,2	33,3
1919	24	19	79,2	70	34,3	27,1
1920	27	18	66,7	71	38,0	25,4
1921	20	12	60,0	58	34,5	20,7
1922	28	19	67,9	57	49,1	33,3
1923	18	9	50,0	37	48,6	15,8
1924	13	11	84,6	44	29,5	25,0
1925	24	16	66,7	53	45,3	30,2
1926	27	18	66,7	63	42,9	28,9
1927	25	18	68,0	56	44,7	32,1
1928	26	17	65,4	41	63,4	41,5
1929	30	28	93,3	52	57,7	53,8
1930	16	14	87,5	49	32,6	28,9
1931	18	14	77,8	71	25,4	19,7
1932	24	16	66,7	78	30,8	20,5
1933	41	24	58,5	96	42,7	25,0
1934	38	23	60,5	82	46,3	28,0
1935	46	11	23,9	81	56,8	13,6
1936	39	9	23,0	68	57,4	11,8
1937	33	9	27,3	51	64,7	17,6
1938	38	11	28,4	72	52,8	15,3

B) Die auslaufenden Jahrgänge des Jahres 1938

Jahrg.	Klasse	Zahl	Davon geistl. Berufe	in %	Ges.-Zl. aller Stud. d. Kl.	Davon kamen in diese Klasse i. %	Davon geistl. Berufe i. %
1938	7.	30	12	40,0	72	41,6	16,7
1938	6.	34	7	20,6	54	62,9	12,9
1938	5.	39	5	12,8	54	72,2	9,3
1938	4.	32	5	15,6	42	76,2	11,9
1938	3.	48	11	22,9	51	94,1	21,6
1938	2.	50	5	10,0	50	100,0	10,0
1938	1.	44	2	4,5	44	100,0	4,5

C) Die Jahrgänge 1951-1967

Mat.	Matu- ranten	Meldungen z. geistl. Beruf bei d. Matura			% der	Beim geistl. Beruf blieben bis Anfang 1967				% der	Ges.Zl aller Stud.	davon zur Mat.	davon geistl. Berufe
Jg.	Zl.	WprL	Wpr	Opr	Matu- ranten Zl.	WprL	Wpr	Opr	Theol	Matu- ranten Zl.	dieses Jg.	%	(1967) %
1951	13	5	—	5	76,9	5	—	1	—	46,2	22	59,1	27,3
1952	33	16	—	3	57,6	8	—	3	—	33,3	49	67,3	22,4
1953	46	29	—	2	67,4	16	—	1	—	36,9	78	58,9	21,8
1954	28	23	—	2	89,3	13	1	—	—	50,0	72	38,9	19,4
1955	26	14	—	2	61,5	9	—	1	—	38,5	69	37,7	14,5
1956	32	15	—	3	56,3	11	1	3	—	46,8	80	40,0	18,8
1957	30	23	1	—	80,0	11	—	—	1+	40,0	103	29,1	11,7
1958	26	15	—	6	80,7	10	—	3	—	50,0	77	33,8	16,9
1959	32	17	—	1	56,3	12	—	—	—	37,5	86	37,2	13,9
1960	34	14	—	7	61,8	10	—	6	1	50,0	77	44,2	22,1
1961	30	18	—	2	66,7	6	—	1	4	36,7	104	28,8	10,6
1962	35	20	—	3	65,7	11	—	3	—	40,0	101	34,7	13,8
1963	27	14	—	4	66,7	9	—	2	—	40,7	72	37,5	15,3
1964	23	15	—	2	73,9	9	—	1	—	43,5	55	41,8	14,5
1965	22	5	—	5	45,7	3	—	4	—	31,8	60	36,7	11,7
1966	31	13	—	3	51,6	14	—	2	—	51,6	77	40,3	20,8
1967	23	8	—	—	34,8	8	—	—	—	34,8	81	28,3	9,9

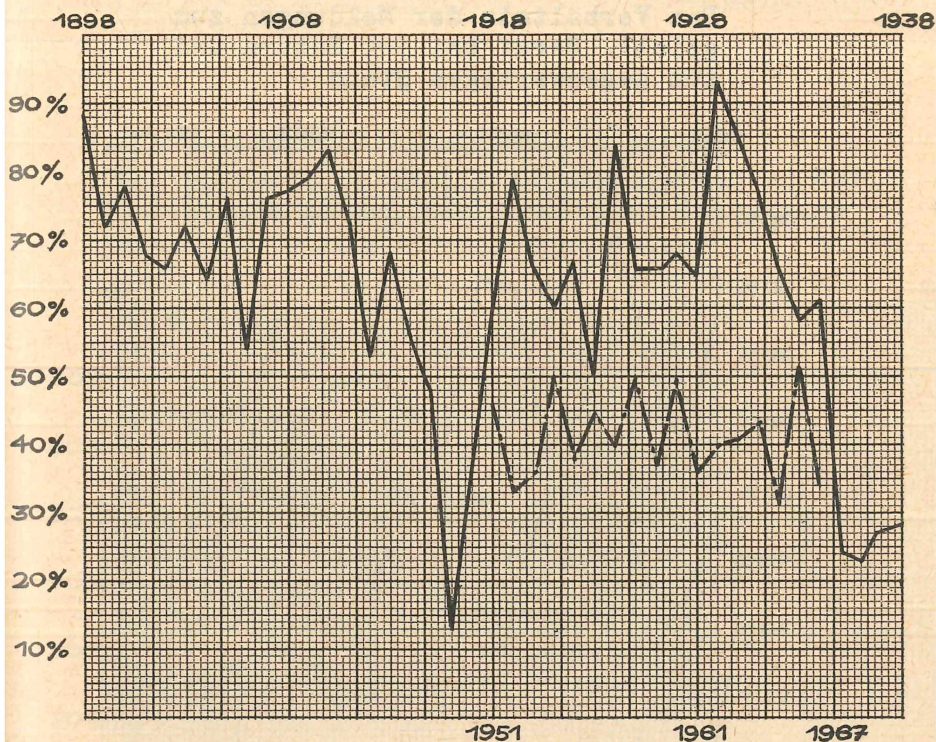
Diese prozentmäßige Aufschlüsselung wurde erstellt, um eine noch bessere Übersicht über das Ergebnis an geistlichen Berufen aus dem Kleinen Seminar am Kollegium Petrinum zu erlangen. Die anschließenden graphischen Darstellungen möchten zu einer noch größeren Veranschaulichung beitragen.

In dieser 1. graphischen Skizze ist die Zahl der Maturanten jeweils mit 100 % angenommen. Die Kurve gibt daher den prozentuellen Anteil der geistlichen Berufe an der Maturantenzahl des Jahrganges an.

Wie das Schaubild zeigt, verläuft diese Kurve von 1898 bis 1911 einigermaßen ruhig, weist ab 1911 eine sinkende Tendenz und 1916 einen jähen Abfall auf. Es wäre interessant, die tieferen Gründe hierfür zu erforschen.

1. Graphische Darstellung zur Tabelle II

Der prozentuelle Anteil der geistlichen Berufe an der Maturantenzahl



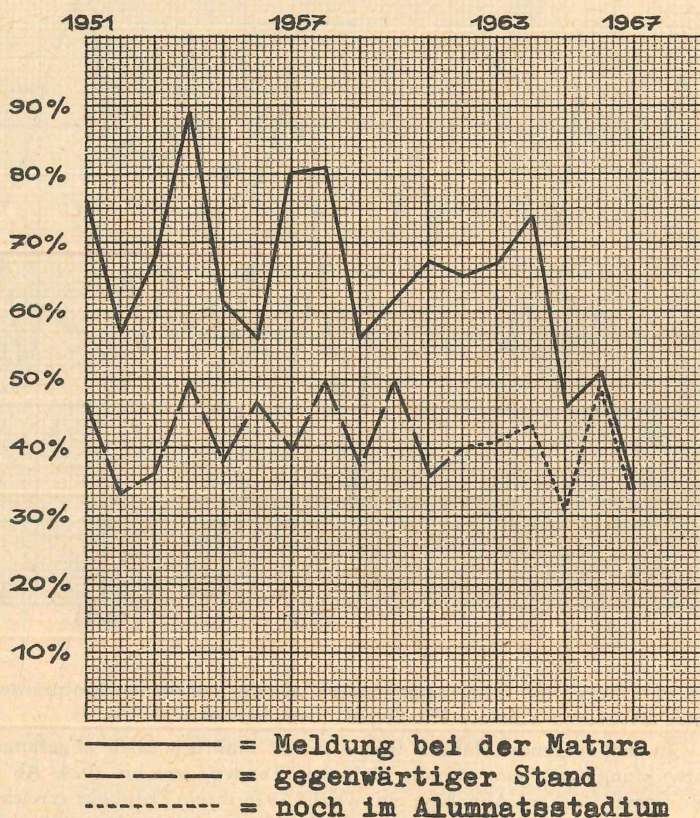
Für 1916 liegen sie sicher nicht in der Zahl der gefallenen Maturanten, da sich unter diesen kein einziger Theologiestudent befand (vgl. Tab. I).

In den folgenden Jahren wurde dieser Einbruch rasch abgefangen, ja die Entwicklung weist eine ständig steigende Tendenz auf bis 1929. Ab 1930 setzt eine immer stärkere Abnahme ein, welche 1936 ihren Tiefpunkt erreicht, aber bis 1938 kaum merklich aufgeholt wird. Da es sich in der Darstellung der Jahrgänge 1898 bis 1938 durchwegs um die Zahl der erreichten geistlichen Berufe handelt, darf für die Jahrgänge nach dem 2. Weltkrieg aus der Vergleichskurve nur der Abschnitt 1951 bis 1961 direkt herangezogen werden, denn von 1961 ab sind die meisten Theologen noch in ihrer Berufsbildung begriffen. Eini-germaßen bemerkenswert für die Jahre 1951 bis 1961 ist, daß die 50 Prozent nur mehr erreicht, aber nicht mehr überboten werden.

Die nächste graphische Darstellung soll nun für die Jahrgänge 1951 bis 1967 das Verhältnis der Meldungen zum geistlichen Beruf bei der Matura zu dessen tatsächlichem Erreichen, bzw. Festhalten bis 1967 aufzeigen.

2. Graphische Darstellung zur Tabelle II

**Das Verhältnis der Meldungen zum
geistl. Beruf bei der Matura und
zum gegenwärtigen Stand**



Wie diese 2. graphische Skizze zeigt, ist seit 1964 eine sinkende Tendenz der Meldungen zum geistlichen Beruf bei der Matura und seit 1962 eine leicht sinkende Tendenz im Festhalten des gewählten geistlichen Berufes festzustellen. Das wird besonders aus der Tabelle II/C ersichtlich, die vor allem aufweist, daß das Verhältnis der Gesamtschülerzahl des Jahrganges und der

Zahl der gewählten geistlichen Berufe immer schlechter wird. Es scheint, als ob das Jahr 1967 mit 9,9 % einen bisher absoluten Tiefpunkt erreicht. 1916 waren es zwar nur mehr 7,4 % von der Gesamtschülerzahl, aber es handelte sich da um die Zahl der bereits erreichten Priesterberufe.

In der 3. graphischen Skizze wird das Verhältnis der Gesamtschülerzahl des jeweiligen Jahrganges zur Zahl der Maturanten dargestellt. Leider offenbart sich auch hier für die Zeit 1951 bis 1967 eine stärker fallende Tendenz als für die Zeit 1900 bis 1938.

3. Graphische Darstellung zur Tabelle II

Der prozentelle Anteil der Maturanten an der Gesamtschülerzahl des jeweiligen Jahrganges

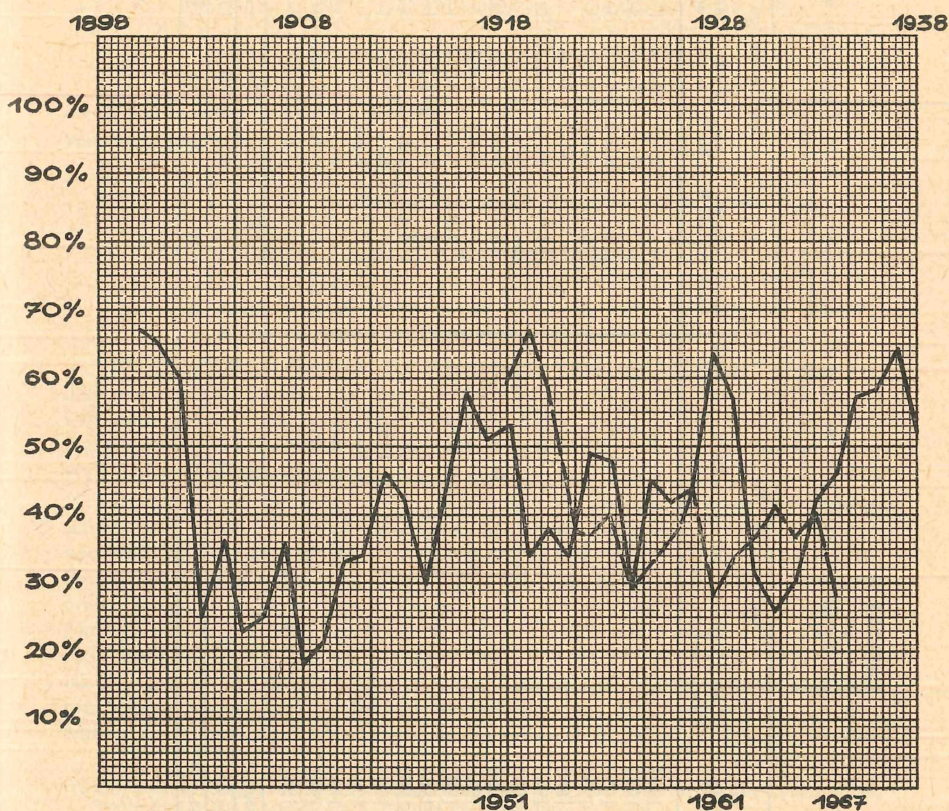


TABELLE III

Die Berufsgruppen, aus welchen die Maturanten (bzw. Theologen und Priester) der Jahrgänge 1951 bis 1967 stammen.

Mat.- Jg.	Selbständige Berufe				Unselbständige Berufe								
	Freie Akad.	Groß- untern.	Ge- werbe	Land- wirte	kl. Land- wirte	Angest. Akad.	Angest. m.höh. B	Angest. o. höh. B	Fach- arb.	Hilfs- arb.	Pensio- nisten	Rent- ner	Voll- weisen
1951			2-2-2	4- 4-2				2 - -	2-2-1	1-1		1 - -	1 1 1
1952			5-3-	15-11-8	1-1-			2 - -	2-1-1	3-2-2	4-1-	1- -	
1953			9-7-4	16-11-9	2- -		1- -	5-3-1	5-5-3	3-1-		5-3-	
1954			3-2-	14-13-8			1-1-1	4-4-1	3-2-2	2-2-1	1-1-1		
1955			7-3-1	8- 7-6				5-1-1	4-2-1			2-1-1	
1956			8-6-5	11- 8-6	1- -		1- -	4-1-1	4-2-1	2-1-1	1- -		
1957			5-4-2	13-12-6	2-2-1			6-5-2	1- -	2-2-1	1- -	2-1-1	
1958			1-1-1	9- 8-5	5-3-1		1-1-1	5-3-2	1-1-1			2-2-1	
1959			3-1-1	7- 6-5	1- -			5-4-3	4-4-1	7- -		5-3-2	
1960			3-2-2	11- 8-5	2-1-1		2-2-1	2- -	2-2-2	4-2-2		7-4-4	1- -
1961		1-1-	6-4-3	13-11-4			1- -	4-1-1	2-2-2	1- -		2-1-1	
1962			1-1-1	14-12-9			4-1-	4-4-1	2-2-1	5-2-1		5-1-1	
1963			2-1-1	18-13-8				1- -	2-2-1	1- -	1-1-	1-1-1	1- -
1964	1-1-			14-11-6				3-2-2	2-1-1	1-1-1		2-1-	
1965			3-2-1	12- 6-5		1- -		1- -		5-2-1			1- -
1966			3-1-1	12- 6-6		1-1-1		1-1-1	5-4-4	5-2-2		3-1-1	
1967		1-1-1	2- -	7- 3-3	1-1-1	1- -		6-1-1	3-2-2	2- -			
Mat. Zl.	1	2	63	198	15	3	11	60	44	44	8	38	4
Th. b. Mat.	1	2	40	151	8	1	5	30	35	17	3	20	1
Th. 1967	-	1	25	101	4	1	3	17	25	13	1	13	1

Diese Übersicht versucht ein Dreifaches zu ergründen:

- a) welchen Berufen gehören die Eltern unserer Maturanten an (1. Ziffer der entsprechenden Spalte),
- b) wie viele von diesen Maturanten wählten bei der Matura den geistlichen Beruf (2. Ziffer) und
- c) wie viele von diesen blieben bei ihrem Berufsziel (3. Ziffer).

Es zeigt sich, daß der hauptsächlichste Anteil der Petriener Studenten nach wie vor aus dem bauerlichen Milieu stammt. Eine Aufgliederung ergibt, daß von der Gesamtmaturantenzahl (1951 bis 1967)

- 43,3 (51,2) % aus dem bauerlichen Stand,
- 12,7 (12,3) % aus dem selbständigen Gewerbe,
- 12,2 (8,4) % aus der Reihe der Angestellten ohne höhere Schulbildung,
- 8,9 (12,3) % aus der Gruppe der Facharbeiter,
- 8,9 (6,4) % aus der Gruppe der Hilfsarbeiter,
- 7,7 (6,4) % aus der Gruppe der Rentner,
- 2,2 (1,5) % aus dem Kreis der Angestellten mit höherer Schulbildung,
- 1,7 (0,5) % aus der Gruppe der Pensionisten kommen, während sich
- 2,4 (1,0) % auf die restlichen Gruppen (freie Akademiker, angestellte Akademiker, Großunternehmer und Waisen) verteilen.

Vergleichshalber sei angeführt, was sich aus meiner Untersuchung über die Neupriester der Diözese Linz 1946 bis 1966 ergeben hat⁷⁾:

Von diesen Neupriestern kamen:

- 41,3 % aus dem bauerlichen Milieu,
- 17 % aus dem selbständigen Gewerbe,
- 12,5 % aus der Gruppe der Beamten oder Angestellten ohne höhere Schulbildung,
- 8,4 % aus der Gruppe der Facharbeiter,
- 9 % aus der Gruppe der Hilfsarbeiter,
- 4 % aus der Gruppe der Angestellten mit höherer Schulbildung,
- 2 % aus Akademikerkreisen,
- 1,7 % aus der Gruppe der Rentner und
- 0,4 % aus der Gruppe der Großunternehmer.

Der Rest war ohne Berufsangabe der Eltern.

Wenn zu diesem Ergebnis Dr. Slapnicka im „Linzer Volksblatt“⁸⁾ bemerkte, daß der Strukturwandel der Bevölkerung in der Herkunft der Priesterberufe sich noch keineswegs bemerkbar gemacht habe, dann ist die vorausgehende Aufgliederung über das Herkommen der Petriener Maturanten der letzten sieben Jahre eine Erhärtung hiezu.

Zu dieser berufsmäßigen Aufgliederung über die Eltern unserer Maturanten sei noch besonders auf die Zahlen in Klammern verwiesen, denn sie geben an, wie groß der Prozentsatz der Maturanten ist, welche bei der Wahl des geistlichen Berufes bisher geblieben sind. Die Gruppe aus dem bauerlichen Milieu schneidet hierbei besonders gut ab (um 8 Prozent mehr als der entsprechende Anteil der Maturantenzahl), ähnlich auch die aus den Kreisen der Facharbeiter. Ob man nicht auch für diese Gruppe anführen darf, daß es der bauerliche Lebenskreis ist, der gerade bei diesen Gruppen dazu beitrug? Allerdings machen sich auch hier einige bedenkliche Anzeichen bemerkbar: von 213 Maturanten aus dem Milieu der Land- und Kleinlandwirte meldeten sich bei der Matura 159 zum

7) Der Priesternachwuchs aus der Diözese Linz von 1946 bis 1966, in: 62. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums am Kollegium Petrinum 1966, S. 73–84.

8) „Linzer Volksblatt“ Nr. 87 v. 14. April 1967, Seite 3.

Weltpriester- bzw. Ordenspriesterberuf, bisher blieben 105 dabei; und wie die Zahlen dieser Spalte angeben, werden die Meldungen zum geistlichen Berufe auch aus dem bäuerlichen Milieu immer geringer.

In diesem Zusammenhang sei auch noch ein weiterer Vergleich angeführt, wie er sich aus den Milieustatistiken der Jahresberichte des Kollegium Petrinum ergibt:

Von den Studenten des Kollegium Petrinum stammten:

1931	1954	1966	
41 %	40,1 %	36,8 %	aus dem bäuerlichen Milieu,
27 %	15 %	10,6 %	aus dem selbständigen Gewerbe,
	6,5 %	8,2 %	aus dem unselbständigen Gewerbe,
8 %	7 %	8,2 %	von Facharbeitern,
	6 %	11 %	von Hilfsarbeitern,
12,8 %	18,6 %	20,7 %	von Angestellten,
3,3 %	2,2 %	4 %	von Lehrern,
0,3 %	0,6 %	1,8 %	von Akademikern und
6 %	5,5 %	5 %	von Rentnern, Pensionisten, Befürsorgten.

Aus dieser Aufstellung ergeben sich allerdings Anzeichen dafür, daß sich der Strukturwandel der modernen Gesellschaft bereits in der milieumäßigen Zusammensetzung der Studenten des Kollegium Petrinum auszuwirken beginnt.

Der Abgang von Schülern innerhalb der acht bzw. neun Studienjahre.

Der Zweck dieser Tabelle ist ein doppelter. Es soll aufgezeigt werden, wie stark in den einzelnen Klassen der Maturajahrgänge der Abgang an Schülern war. Für die Jahrgänge von 1951 bis 1967 war es möglich, die jeweilige Gesamtzahl der Abgänge aufzugliedern. Die Zahlen in Klammern bedeuten, wie viele von den abgehenden Studenten einer Klasse aus schulmäßigen Gründen (Nichterreichung des Lernzieles) ausgeschieden wurden.

Beträgt für die Jahrgänge 1900 bis 1938 der durchschnittliche Jahresabgang 41, so ist er für die Jahrgänge 1951 bis 1967 auf 45 jährlich angestiegen. Die Gründe für das Ansteigen werden wohl darin zu suchen sein, daß der Zuzug zum Studium an Höheren Schulen immer größer wird, daß aber auch zahlreiche Schüler das Studium beginnen, welche ihm begabungsmäßig nicht gewachsen sind (man vergleiche die verhältnismäßig hohen Abgangszahlen in den unteren Klassen).

In dieser Tabelle IV soll weiter darauf hingewiesen werden, wie viele Studenten trotz ihres Wegganges aus dem Kollegium Petrinum beim geistlichen Berufe geblieben sind. Wenn auch berücksichtigt werden muß, daß von 1928 bis 1936 dem Kollegium Petrinum das „Seraphische Seminar“ angeschlossen war, dessen Studenten am Bischöflichen Gymnasium studierten — 17 von ihnen wählten den geistlichen Beruf —, so zeigt diese Tabelle, daß im Vergleich zu den Jahrgängen 1898 bis 1938 die Jahrgänge nach dem zweiten Weltkriege aus derselben Studentengruppe bedeutend weniger geistliche Berufe hervorbrachten. Der Eintritt in einen Orden als Bruder blieb immer ein Ausnahmefall: aus den Vorkriegsjahren waren es zwei, davon ein Maturant; aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg nur einer.

TABELLE IV

A) Die Jahrgänge 1898–1938

Mat.- Jg.	K l a s s e n									Ges.- Abg.	Von diesen wurden			
	VB	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.		WprL	Wpr	Opr	Theol
1898														
1899														
1900	—	—	—	—	—	—	6	3	—	9	1	1	1	
1901	—	—	—	—	—	5	4	1	—	10	1	—	2	
1902	—	—	—	—	5	7	1	1	—	14	2	—	3	
1903	—	—	—	16	11	2	2	2	—	33	—	1	4	
1904	—	—	14	15	4	5	4	2	—	44	—	2	5	
1905	—	30	15	8	6	12	7	5	—	83	1	1	4	
1906	18	17	17	9	6	5	9	—	—	81	1	1	1	
1907	9	9	14	7	7	4	4	—	—	54	—	—	—	
1908	15	17	6	9	19	4	2	3	—	75	4	—	3	
1909	6	25	14	18	11	2	5	—	1	82	2	—	3	(1)
1910	6	11	14	15	13	1	2	—	—	62	2	1	4	
1911		9	13	3	8	5	7	—	—	45	2	—	1	
1912		16	6	5	7	3	4	7	—	48	1	2	—	
1913		10	9	4	7	5	4	9	—	48	4	—	3	
1914		10	7	12	7	13	6	1	1	57	1	2	1	
1915		8	8	3	1	11	6	1	—	38	2	—	1	
1916		6	1	6	6	5	4	—	—	28	1	—	—	
1917		3	1	4	3	6	13	—	2	32	—	2	2	
1918		7	5	3	2	10	4	2	—	33	—	—	1	
1919		5	19	2	5	3	11	1	—	46	—	—	1	
1920		4	5	13	3	4	2	9	4	44	1	1	1	
1921		7	8	5	5	2	9	2	—	38	1	—	2	
1922		5	5	3	2	6	5	3	—	29	—	1	3	
1923		2	—	4	3	4	6	—	—	19	—	1	1	
1924		8	2	1	8	1	—	1	—	21	—	1	1	
1925		7	5	4	1	3	8	1	—	29	—	—	2	
1926		11	5	5	12	1	1	1	—	36	1	1	3	
1927		6	5	1	3	11	3	2	—	31	4	2	3	
1928		3	1	—	9	1	—	1	—	15	—	—	1	
1929		4	—	13	—	—	3	2	—	22	—	1	3	
1930		5	8	5	4	2	8	1	—	33	—	—	3	
1931		15	6	9	11	8	3	1	—	53	1	1	4	
1932		14	7	12	7	12	2	—	—	54	1	2	3	1+
1933		10	7	4	18	7	8	1	—	55	3	3	5	
1934		12	8	14	5	2	3	—	—	44	1	1	3	
1935		2	22	1	4	3	1	2	—	35	1	—	2	
1936		9	4	7	3	3	3	—	—	29	1	—	2	
1937		2	1	3	6	—	5	1	—	18	—	—	1	
1938		2	4	1	10	7	9	1	—	34	1	—	1	
Ges.- Sum.	54	311	266	244	242	185	184	67	8	1561	41	28	84	2

B) Die auslaufenden Jahrgänge 1938

Klasse	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Ges.-Zl.	Davon wurden		
									WprL	Wpr	Opr
1938/7.	6	12	7	7	7	3	—	42	—	—	1
1938/6.	2	11	1	3	3	—	—	20	—	—	—
1938/5.	—	1	8	6	—	—	—	15	1	—	—
1938/4.	3	3	4	—	—	—	—	10	—	—	—
1938/3.	—	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—
1938/2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1938/1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ges.-Summe	11	30	20	16	10	3	—	90	1	—	1

C) Die Jahrgänge 1951-1967

Mat.-Jg.	K l a s s e n								Ges.-Zl.	Davon wurden		
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.		WprL	Wpr	Opr
1951				4(1)	2(2)	1	2	—	9	—	—	1
1952		6(1)	4(1)	—	2(2)	3	1	—	16	—	—	1
1953	10(3)	4(2)	7(7)	3(2)	7(4)	1(1)	—	—	32	—	—	—
1954	9(1)	12(9)	11(10)	6(1)	3(1)	2	1(1)	—	44	1	—	(1)
1955	12(7)	7(5)	7(3)	7	5(2)	1	4(2)	—	43	—	—	1
1956	14(10)	15(10)	10(9)	1(1)	2	3	2	1(1)	48	—	—	—
1957	31(17)	20(11)	13(9)	3(2)	5(3)	—	1	—	73	1	—	—
1958	13(10)	11(7)	7(2)	7(4)	8(2)	3(3)	2(2)	—	51	1	—	1
1959	16(15)	6(3)	6(2)	17(9)	4(3)	3	2(1)	—	54	1	—	2
1960	10(10)	16(7)	6(4)	8(3)	—	2(2)	1(1)	—	43	1	—	—
1961	18(12)	12(11)	20(16)	13(8)	7(3)	4(1)	—	—	74	—	—	—
1962	19(18)	20(14)	11(11)	7(5)	2(1)	7(3)	—	—	66	—	—	—
1963	15(12)	8(7)	6(5)	6(1)	4(4)	5(2)	1	—	45	—	—	—
1964	7(6)	13(9)	5(4)	6(1)	1(1)	—	—	—	32	—	—	—
1965	9(9)	11(8)	5(2)	6(4)	3(3)	3	1(1)	—	38	—	—	—
1966	15(12)	12(4)	5(4)	3(2)	2(2)	7(2)	1(1)	1(1)	46	—	—	—
1967	12(9)	13(9)	4(4)	7(3)	10(2)	10(9)	2(2)	—	58	—	—	—
Ges.-Zahl	210(142)	186(117)	127(93)	104(47)	67(35)	55(23)	21(11)	2(2)	772(470)	5	—	7

II. Zusammenfassende Überlegungen

Die vorausgehenden Übersichten vermochten in gewissen Grenzen einen Einblick in die Erfüllung der Aufgaben zu zeigen, welche dem Kollegium Petrinum als dem Kleinen Seminar der Diözese in diesen vergangenen siebenzig Jahren gestellt waren.

Einige Überlegungen hiezu seien noch angefügt:

1. Von der Schule her

Das Bischöfliche Gymnasium hat sich im Laufe seines Bestehens einen soliden Ruf erworben. Die große Zahl der akademischen Berufe, die aus ihm

hervorgingen, beweist, daß die relativ hohe Zahl an ausgezeichneten Maturanten nicht auf größere Nachsicht und Milde, sondern auf intensivere Leistung zurückzuführen ist. Aus der persönlichen Tätigkeit an Höheren Schulen in Linz — davon fast zehn Jahre an öffentlichen — meine ich schließen zu dürfen, daß der Wissensdurchschnitt der Petriner Maturanten bei den Reifeprüfungen über dem der öffentlichen Gymnasien lag. Das ist einmal auf die größere Konzentration von Erziehung und Schule, die geringere Reizüberflutung und oftmals auf einen persönlicheren Kontakt zwischen Lehrer und Schüler zurückzuführen.

2. Vom Internat her

Internate sind Ersatz der Erziehung des elterlichen Heimes, sie sind aber eine Notwendigkeit — insoferne ist eine Polemik gegen sie unrealistisch —, denn mehrere tausend Schüler Höherer Schulen aus Oberösterreich könnten kaum studieren, wenn sie keine Unterkunft und Betreuung durch ein Internat fänden. Das Kollegium Petrinum ist vor siebzig Jahren großzügig nach den damaligen pädagogischen Erkenntnissen gebaut und eingerichtet worden. Manches wurde in den vielen Jahren verbessert — manches ist noch ausständig.

Das vordringlichste Problem der Bewältigung einer so großen Gemeinschaft — besonders einer so eindeutig ausgerichteten — ist die Befähigung zur größeren Verantwortlichkeit, denn allein diese bewahrt sie davor, daß eine Gemeinschaft nicht zur anonymen Masse degeneriert. Heute wird so oft von einem Schwund des Verantwortungsbewußtseins der jungen Menschen gesprochen⁹⁾, zahlreiche Randerscheinungen der modernen Gesellschaft, das „Gammeler“- und „Provos“-Unwesen, zeugen hievon. Liegen die Ursachen nicht vielfach darin, daß den jungen Menschen Freiheit und Wohlstand ohne jede jeweilige Gegenforderung gewährt wird? Ist die Scheu vor endgültiger Bindung, der Übernahme von dauernden Verpflichtungen und persönlicher Verantwortung nicht eine weithin sich offenbarende Erscheinung, nicht bloß beim Priester- und Ordensberuf?

So wird die entscheidende Frage in der Bewältigung der Internatserziehung heißen: jeder größere Freiheitsraum ist mit der Übernahme einer größeren persönlichen Verantwortung zu verbinden.

Könnten nicht die obersten Jahrgänge in die Erziehung aktiver eingeschaltet werden, wie es bereits an manchen Internaten geschieht? Und wäre dadurch nicht in mancher Hinsicht dem Erziehermangel etwas abzuhelpen? Die Befragung einiger Heimleiter, in welchen nach diesem System der „Senioren“ gearbeitet wird, ergab, daß die dazu herangezogenen Studenten wesentlich profitierten.

3. Vom Priesterberuf her

Die Ergebnisse der letzten Jahrgänge zeigen, daß das Kollegium Petrinum als Kleines Diözesanseminar einer ernsten Krise zusteuert, daß das eigentliche Ziel: durch gewisse Vorentscheidungen auf den Priesterberuf hinzuführen, immer weniger gelingt. Prof. Ferdinand Klostermann wies vor einigen Monaten auf ähnliche Erscheinungen im gesamten westeuropäischen Raume hin¹⁰⁾.

9) Vgl. Ferdinand Klostermann, Priesterbild . . . für übermorgen, in „Der Seelsorger“, 35. Jg. (1965), S. 299 ff.

10) Ders., Die Bewegung der geistlichen Berufe in Westeuropa, in „Der Seelsorger“, 37. Jg. (1967), S. 114 ff.

Die Sorge um den Nachwuchs an Priesterberufen sowie ein tieferes Verständnis desselben hat das 2. Vatikanische Konzil zu zwei Dekreten bewogen¹¹⁾. Seither hat sich darüber eine weite Diskussion gebildet — die Publikationen, von ernsten Fachstudien bis zu journalistischen Darstellungen, werden beinahe unüberschaubar¹²⁾ —, aber es zeichnen sich erst wenig konkrete Richtlinien ab. Vielfach werden zunächst alle bisherigen Wege der Priesterbildung in Frage gestellt, ja schon ein Priesterbild „von übermorgen“ entworfen¹³⁾ — fast wäre man versucht, von Fluchtpositionen zu sprechen —, während in der Gegenwart das Problem immer brennender wird. Nicht selten werden in oberflächlicher Weise Anwürfe gegen die Kleinen Seminare gemacht, ohne klar zwischen südeuropäischen und deutsch-österreichischen Verhältnissen zu unterscheiden. Das Konzil hat bereits einen Lösungsweg gewiesen und er wird in der Mitte liegen: in der Heranbildung von Priesterberufen im neugestalteten Kleinen Seminar und dem Priesterberuf aus der gut katholischen Familie, aus der Jugendgruppe usw.

Im Dekret über die Ausbildung der Priester vom 28. Oktober 1965 heißt es: „Berufe zu fördern, ist die Aufgabe der gesamten Christengemeinde. Sie erfüllt sie vor allem durch ein wirklich christliches Leben. Den wichtigsten Beitrag leisten dazu *die Familien*; durchdrungen vom Geiste des Glaubens, der Liebe und der Frömmigkeit, werden sie gleichsam ein erstes Seminar; ferner *die Pfarrgemeinden*, an deren Leben und Wirksamkeit die Jugend teilnimmt. *Die Lehrer* und alle, die mit der Erziehung von Kindern und Jugendlichen in irgend einer Weise betraut sind — besonders die katholischen Verbände —, sollen die ihnen anvertrauten jungen Menschen so zu erziehen versuchen, daß sie den göttlichen Ruf wahrnehmen und ihm bereitwillig folgen können. *Alle Priester* sollen ihren apostolischen Eifer vor allem in der Förderung der Berufe zeigen. Sie sollen das Herz der jungen Menschen durch ihr eigenes, bescheidenes, arbeitsames und von innerer Freude erfülltes Leben für das Priestertum gewinnen sowie durch die gegenseitige Liebe und die brüderliche Gemeinschaft der Arbeit. Aufgabe der *Bischöfe* ist es, ihre Herde in der Förderung von Berufen anzueifern und für den Zusammenschluß aller Anstrengungen und Kräfte zu sorgen . . .¹⁴⁾“

a) Das Konzil spricht klar von einem *Priesterberuf*, wenn es schreibt: „In den Kleinen Seminarien, die zur Entfaltung keimender Berufe errichtet sind, sollen die Alumnen durch intensive religiöse Formung und vor allem durch geeignete geistliche Führung dazu angeleitet werden, Christus, dem Erlöser, mit großherzigem Sinn und reinem Herzen zu folgen . . .¹⁵⁾“

Es gibt daher auch bereits bei Kindern eine gewisse Hinneigung zum Priesterberuf. Regens Gottfried Griesl vermerkt hiezu in seinen „Pastoralpsychologischen Studien“: „Wir wollen zunächst das Faktum zur Kenntnis nehmen, daß das Priestertum für das Kind auch heute noch ein Faszinosum darstellt. Warum aber hält später immerhin noch ein Drittel der Faszinierten an

11) Dekret über die Ausbildung der Priester „*Optatum totius*“, Dekret über Dienst und Leben der Priester „*Presbyterorum ordinis*“ (zitiert nach d. Herder Taschenbuchausgabe 1967).

12) P. Picard — E. Emrich, Priesterbildung in der Diskussion, Mainz 1967. „*Orbis Catholicus*“ — Herderkorrespondenz, 21. Jg. (1967), S. 126 ff., geben einigermaßen einen Überblick.

13) Vgl. F. Klostermann, Priesterbild . . . f. übermorgen, in „*Der Seelsorger*“ 35 (1965), S. 299 ff.

14) Dekret über die Ausbildung der Priester, a. a. O., S. 294 (Kursiv vom Verfasser).

15) Dasselbst, S. 295.

dem Berufswunsch fest¹⁶⁾?" In seinen Ausführungen über „Das Ende des alten Seminarstils“ schreibt er später, daß es keine „berufsgebundenen“ Buben mehr gebe¹⁷⁾. Man kann ihm insofern recht geben, wenn unter Bindung bereits eine gültige Entscheidung gemeint ist. Muß aber nicht diese endgültige Entscheidung durch viele Vorentscheidungen, die latent in der „Faszinierung“, einem Berufswunsch, einer Hinneigung zum geistlichen Berufe, enthalten sind, herbeigeführt werden? Diese Aufgabe in verantwortungsbewußter Weise zu fördern, obliegt der Familie, der katholischen Pfarrgemeinde, der Jugendgruppe, dem Kleinen Seminar und all den jugendbildenden Faktoren.

Von manchen Pädagogen und Psychologen wird für die Zeit der Pubertät eine religiöse Schonung gefordert, und manchmal erweckt es den Anschein, als ob zahlreiche religiöse Übungen, die bisher im Kleinen Seminar gefordert wurden, einfach ohne sinnvolle Gegenforderung zu streichen seien. Ob das der Forderung des Dekrets entspricht, das eine Erziehung nach den Grundsätzen einer *gesunden* Psychologie verlangt¹⁸⁾?

Heute wird häufig geklagt, daß die Studenten der oberen Klassen, die Theologen und Hochschüler, eine verhältnismäßig große Unsicherheit und Unentschlossenheit an den Tag legten — ob das nicht eine Folge einer gewissen weichen pädagogischen Linie ist?

Für die Förderung von geistlichen Berufen innerhalb der Familie verlangt das Konzil *eifriges* Gebet, christliche Buße und das Bestreben zu immer höherer Bildung durch Predigt und Katechese. Sind nicht die Ursachen für das auffallende Zurückgehen dieser geistlichen Berufe primär auf das Schwinden des Glaubensbewußtseins in der Familie und Gesellschaft, auf vielfach zerrüttete Familienverhältnisse, den negativen Einfluß einer säkularisierten Welt, die materialistische Atmosphäre der Wohlstandsgesellschaft und die allgemeine Reizüberflutung und anderes zurückzuführen und erst sekundär auf eine gewisse Weltfremdheit der Kleinen Seminarien, eine Unsicherheit des menschlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Status des Priesters usw.¹⁹⁾?

b) Besonders verweist das Konzilsdekret auf den Einfluß des pfarrlichen Lebens, der Lehrer und jeglicher Erzieher und der katholischen Verbände. Und gerade für diese möchte ich die Frage stellen: sind sich die Gliederungen der Katholischen Jugend dieser Aufgabe bewußt? Man wird den Eindruck nicht los, als ob ausgerechnet in ihren Kreisen auf Tagungen, in Referaten, Publikationen usw. in unkluger und oft unverantwortlicher Weise das Glaubensgut und der Glaubensgehorsam in Frage gestellt wird. Gelegentlich hat es sogar den Anschein, als ob die Katholische Jugendbewegung von einer Pubertätskrise mit all ihren negativen Erscheinungen erfaßt worden sei, wenn z. B. unsachliche Kritik an der Hierarchie, an religiösen und liturgischen Formen, an katholischen Erziehungsinstituten, Kleinen Seminarien und anderem geübt wird.

16) G. Griesl, Pastoralpsychologische Studien, Innsbruck, 1966, S. 179 ff.

17) Ders., a. a. O., in „Der Seelsorger“, 37. Jg. (1967), S. 35 ff.

18) Vgl. Dekret über Priesterausbildung, a. a. O., S. 295. Dazu ist zu bemerken: nicht jede neue psychologische Entdeckung muß zugleich auch recht und gesund sein. Hier wird erst die Erfahrung die Echtheit erproben.

19) Vgl. Ferd. Klostermann, Bewegung der geistl. Berufe in Westeuropa, in „Der Seelsorger“ 37 (1967), 121 ff. (Allerdings stellt Klostermann die hier sekundär angeführten Gründe an den Anfang.) Tragen nicht oft unbedachte Äußerungen — auch von Theologen — dazu bei, den Priesterberuf abzuwerten. Yves Congar soll gesagt haben, er befürchte, der Priester werde zwischen den Bischöfen und Laien zermalmt [écrasé entre les évêques et les laïcs], zit. bei Picard-Emrich, a. a. O., S. 80.

Die jungen Menschen, an welche diese Äußerungen herangetragen werden, sind selber vielfach noch in der negativ-kritischen Phase und haben nicht den Abstand zu einem sachlichen Urteil. Die Versuchung, entweder sich über alles hinwegzusetzen oder wenigstens sich ein eigenständiges, individuelles, bequemes Glaubensleben, ohne tiefere Bindung an die objektiven Maßstäbe der Kirche, zurechtzulegen, ist dann nicht gering. Daß aus einem solchen religiösen Individualismus, Skeptizismus und Minimalismus geistliche Berufe kommen können, ist recht zweifelhaft. Ich glaube, daß gerade für die Katholische Studierende Jugend und ihre Führungskräfte ein ernstes Umdenken notwendig ist, wenn sie der Aufgabe, die ihr das Konzilsdekret stellt, nachkommen wollen.

c) Die Aufgabe des Priesters und sein Wirken um die geistlichen Berufe wird vom Konzilsdekret eindringlich hervorgehoben. Prof. Klostermann hat in seinem Beitrag: „Die Bewegung der geistlichen Berufe in Westeuropa²⁰⁾“ auch darauf hingewiesen, daß das ungute Vorbild mancher Priester hemmend wirke.

Es geht hier, so meine ich, nicht um die paar Einzelfälle von verwahrlosten Priestern, mit denen hat der junge Mensch eher Mitleid, sondern um den arroganten oder müden Skeptiker, um den, welcher dem materiellen Wohlstand ergeben ist, oder auch den Priester, welcher mit beißender Kritik und Überheblichkeit sich zu allem und möglichem ein Urteil erlaubt.

In der priesterlichen Dienst- und Opferbereitschaft, im klugen und verantwortungsbewußten Lehrer des Glaubens, im aufgeschlossenen, gütigen Berater, Helfer und Vater²¹⁾ findet der junge Mensch das priesterliche Vorbild, das ihm zur Weckung und Festigung seines geistlichen Berufes verhelfen kann.

d) Das Konzil empfiehlt weiterhin eine umfassende Werbung für den Priesterberuf mit den „verschiedenen Mitteln der öffentlichen Meinungsbildung“²²⁾. Die bisherigen Untersuchungen über das „Image“ des Priesters haben nicht die eindeutigen Ergebnisse erzielt, daß man zu dem Urteil berechtigt wäre, der Priesterberuf als solcher werde als weltfremd empfunden, eher die bisherige Ausbildung des Theologen²³⁾.

Manche Werbefachleute beteuern immer wieder, daß die Kirche in vielen Ausdrucksformen bedeutend werbewirksamer sei, als im allgemeinen angenommen wird, aber sie bemängeln, daß gerade in der Werbung für die geistlichen Berufe nicht immer die richtigen Wege eingeschlagen werden. Der deutsche Unternehmerberater C. T. Wagner fordert hiefür „ein integriertes Programm, statt isolierter Maßnahmen — einen langfristigen Plan und eine professionelle Gestaltung...“²⁴⁾. Weiter stellt er fest: „Bisher hat die Kirche in bezug auf den Priesterberuf keine übertriebene Informationsbereitschaft gezeigt.“ Er vermutet, daß die Gründe darin lägen, die Reinheit der Motivation ihrer Priesterkandidaten zu gewährleisten, was aber für die Vergangenheit

20) Ders., a. a. O., in „Der Seelsorger“, 37. Jg. (1967), S. 121.

21) Die Kritik an der Väterlichkeit des Priesters, besonders von Walter Dirks (in „Fragen an die Kirche“, im Band „Kritik an der Kirche“, hrsg. v. H. J. Schultz, Stuttgart-Olten 1961, S. 150), dürfte wohl aus einem überspitzt verstandenen Demokratismus kommen. Man bekommt dabei das ungute Gefühl nicht los, ob damit nicht gerade das Gegenteil wieder angestreut wird.

22) Dekret über die Priesterausbildung, a. a. O., S. 295.

23) Vgl. hierzu: T. Lindner — L. Lentner — A. Holl, Priesterbild und Berufswahlmotive, Wien, 1963, und „POKO-Studiengruppe“ für politologische Psychologie und Kommunikationsforschung, München (in „Katechet. Blätter“, 91. Jg. [1966], S. 357).

24) Vgl. hierzu: P. Picard — E. Emrich, Priesterbildung in der Diskussion, S. 77, „Der Priesterberuf als Informationsproblem“.

wahrscheinlich gestimmt habe, aber heute wettbewerbsfremd sei²⁵⁾). Tatsächlich haben deutsche Diözesen bereits ein „Bischöfliches Informationsprogramm für kirchliche Berufe“ mit dem Sitz in Essen geschaffen.

Ob es nicht auch im Sinne einer erweiterten Werbung liegt, für die Heranbildung der Studenten, die eine persönliche Bereitschaft, Neigung und Eignung für den Priesterberuf zeigen, nicht nur durch einige zentrale Stellen, sondern durch möglichst viele, an den Orten mit Höheren Schulen der Diözese, vorzusorgen?

Schließlich bedürfen alle jene Versuche einer wohlwollenden Förderung, welche sich die Betreuung der für den geistlichen Beruf aufgeschlossenen jungen Menschen besonders angelegen sein lassen — man denke nur an die KIM-Bewegung, die von P. Hubert Leeb in Bayern gegründet, bereits in Österreich Fuß gefaßt hat.

25) Ebenda zitiert, S. 77.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanknabenseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr-Linz a. d. Donau](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Hörmandinger Josef

Artikel/Article: [70 Jahre Kollegium Petrinum — eine Bilanz 65-83](#)